

**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

**Herausgeber:** Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 4 (1724)

**Artikel:** XXXVII. Discours : von der Gleich- und Ungleichheit eines Edlen und Unedlen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-250576>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# XXXVII. DISCOURS.

Alione modo Regum & Principum quam mendicantium corpora constituta esse vides.

*Seneca.*

Könte wohl etwelcher Unterscheid der Leibs-Beschaffenheit eines Königs und eines Bauern gefunden werden.

*Messieurs les Spectateurs.*

**S**chmuth und Unwissenheit sind zwey fruchtbare Mütter allerhand narischer Berrichtungen; Diese zwey gemeine Untugenden welche dannoch mehr und minder bey sehr vielen Personen sich befinden

**Viertes Theil.**

finden / können mehr dann keine andere den Menschen zu den grösten und lächerlichsten Thorheiten verleiten. Ich hoffe ich werde keines grossen Beweißthums zu Behauptung dieses meines Sakes vonnöthen haben / wann er je von jemanden solte streitig gemacht werden / dennoch aber kan ich kein besseres an den Tag legen / als nachfolgenden Brief / welcher mir vor wenig Tagen von einem fremdem Edelmann zugesant worden.

*Monsieur.*

Die treue Sorg / welche der Herr zu allen Zeiten für meine Gesundheit getragen / machet / daß ich mich erkühne den Herren Doctor dißmahl über eine nicht minder importante Materi als meine Gesundheit list / zu consultiren. Mich hat schon sint langen Jahren die Lust angestossen zu wissen / ob gleichwohl die innerliche Leibs = Disposition aller Menschen gleich seye / und ob nicht Leut von hohem Herkommen und nobler Extraction einen grossen Vorthail über gemeine und mindere geniessen. Euch ist wohl bekant Herr Doctor / daß mir wegen meiner

Ex-

Extraction nicht anstehet mich weitläuffig in  
 Medicinischen und Anatomischen Büchern  
 deswegen umzusehen/ doch habe ich biß da-  
 her verschiedenes darüber von sehr erfahrenen  
 Medicis vernommen/ welche mich versicheret/  
 mir in diesem Stuck ein Gefallen zu thun/  
 und etwas grundliches zu erforschen. Ich  
 muß bekennen/ daß ich lieber wolte ich wäre  
 kein Edelmann / oder gar kein Mensch ge-  
 bohren/ wann ich glauben solte / mein edler  
 Leib genieße von gemeinen Leuten keinen  
 Vorthail; Dann wie ich glaube/ eine weit  
 edlere Seel als andere zu haben/ die nicht  
 von solchem Herkommen/ so glaube ich auch/  
 mein Leib / alle meine innere und aussere  
 Theile seyen von weit anderer Beschaffen-  
 heit / von edlerem Fleisch und Blut als ei-  
 nes Bauren oder gemeinen Manns. Es  
 bedunckt mich auch/ ich habe es durch mein  
 scharffes Nachsinnen so weit gebracht/ daß  
 ich schon eint und anderes entdecket / dar-  
 durch man beweisen könne/ das Fleisch und  
 Wein eines vornehmen Manns seye nicht  
 von der gemeinen Massa. Wann ich be-  
 trachte / daß die alten Egyptische Könige  
 niemahlen in der Erden verfaulet / sondern  
 noch heut zu Tag unter den Pyramiden ge-  
 funden werden / so glaube es seye ein Effect  
 ihres Herkommens. Wann ich wiederum  
 N n 2 betrachte/

Betrachte / daß Könige und Fürsten von  
weit besserem Aussehen / als die Gemeinen/  
so glaube ich wieder / meine Meynung seye  
nicht auf Sand gebauet. Wann ich wahr-  
nehme / daß die meisten Edelleute von un-  
glaublicher Stärcke und Geschwindigkeit/  
so sehe ich / daß ich mit allem Recht behaupte/  
ich habe mit einem gemeinen Mann nichts  
gemeines als die aussere Gestalt. Ich lasse  
es aber an den Herren Doctor darüber  
reifflich zu reflectiren / mit Versprechen / daß  
wann er mir / wie ich hoffe / eine rechte und  
gründliche Deduction darüber wird in die  
Hände fallen lassen / so werde er sehen / daß  
so wahr ich ein Edelmann bin / ich alle  
Erkenntlichkeit mit Offerirung einer schö-  
nen Discretion haben werde / der ich ins-  
deß verbleibe

Des Herren Doctors

Bereitwilliger Diener

*Alexander Hannibal Feurfax.*

Auf diesen Brief nun habe ich Herren  
Alexander Hannibal Feurfax nachfol-  
gende Antwort eingesendet.

Hoch=

## Hoch-Edler Herr.

Ich hoffe es seye meinem Hoch-Edlen Herren Patronen zu der Genüge bekant/ daß ich keine grössere Freud in der Welt nicht habe / als demselben meine so wohl willige als schuldige Dienste in allen Occasionen abzulegen / deßwegen ich mir es billich für eine unverdiente Ehre halte / wann ich in einem Consilio, an welchem meinem Hochmögenden Herren so viel gelegen/ meine wenige Gelehrsamkeit zeigen kan; Ich finde demnach freylich / daß ihr Gestreng ohne Hülff- Mittel der pedantischen Wüßsensschafften / die da armen und schlechten Leuten allein anstehen / so weit gekommen/ daß sie sehen können / daß zum Exempel zwischen meinem Leib und Seel / und dem Leib und Seel meines Hoch-Edlen Herren ein grosser und namhaffter Unterscheid seye/ Ich habe auch durch Hülff der Anatomie diesen Unterscheid auch leichtlich entdeckt: Welchen ich dann bald in allen Gliedern des Menschlichen Leibs wahrgenommen. Erstlich zwar bey dem Kopff habe ich beobachtet / daß grosse und reiche Leut / gemeinlich ein grosse / dicke und sehr harte Hirnschalen haben / durch welche die Lebens-

N n 3

Geis

Geister weder in Hiz durch den Schweiß /  
 noch auf irgend eine andere Weiß nicht  
 ausdempffen können. Unter der Hirnscha-  
 len ligt eine Haut / welche das Gehirn be-  
 decket / welche auch weit dicker und fester als  
 etwan die Haut eines gemeinen Manns /  
 oder eines pedantischen Gelehrten die sich  
 durch lange Zeit den Kooff in Unordnung  
 gebracht. Das Gehirn selbst ist von ei-  
 ner so noblen Disposition, dann in dem  
 gemeinen Gehirn findet man eine sehr  
 curiose und subtile Structur, alles ist mit  
 tausend Naderlinien durchzogen / welche  
 endlich in der sogenannten Glandula pineali  
 zusammenlauffen. Bey einem Edelmann ist  
 alles Creutz weiß übereinander / auf die  
 Weiß wie man etwan nach Kriegs  
 Manier Flinten und Degen über einan-  
 der zu legen pflegen. Bey Gemeinen  
 sind die Lebens - Geister so klein / daß  
 man derselben nicht einmahl durch Mi-  
 croscopia gewahr wird. Bey Grossen  
 und reichen Leuten hingegen kan man sie  
 gemeiniglich mit blossen Augen entdecken  
 weil sie oft so groß wie kleine Schrot/  
 mit welchen man kleine Vögel zu schiessen  
 pfeget. An verschiedenen Hirnschalen  
 hab ich nach dem Tod einen offenen  
 Helm sehr deutlich wahrgenommen. Der  
 Schlund

Schlund im Hals ist bey ihnen ganz  
 starck / groß und weit / da er bey ver-  
 ächtlichen Seelen klein und vast zuge-  
 schlossen. Das Hertz ist ordinari sehr  
 groß / und mit vielem Fett bewachsen /  
 meistentheils entdeckt man ein Gewächs  
 daran / welches man Polypum zu nennen  
 pflaget / welches Gewächs / wann es  
 wohl betrachtet wird / die Form eines  
 Belt = Seckels representiret / welcher  
 bey Gemeinen auch nicht gesehen wird.  
 Der Magen ist groß / und mit sehr vie-  
 len Unterschichten versehen / da andere  
 nur einfach und gemein sind. Die Span-  
 Adern in dem ganzen / sonderlich aber  
 in dem untern Leib sind sehr starck und  
 groß / daher ohne Zweifel ihre Groß-  
 muth und Tapfferkeit entspringet. Ins-  
 gemein aber findet man bey ihnen einen  
 weit grösseren Gallen = Sack als an an-  
 deren Menschen / woraus dann die  
 Herzhafftigkeit und adeliche Resolution  
 herkommet. Ja dieser Unterscheid zeigt  
 sich / wie mein Hoch = Edler Herr  
 wohl bemercket / auch nach dem Tod.  
 An sehr vielen Körperen gewahret man  
 ganz keine Fäulung / andere aber wer-  
 den nicht von kleinen / sondern recht  
 grossen und adelichen Würmen gefressen/  
 welche

welche kleine Kronen auf dem Haupt  
 haben / wann sie durch das Vergrö-  
 ßerungs-<sup>2</sup> Glas recht betrachtet werden.  
 Von der äußerlichen Gestalt will ich  
 kein Wort andeuten / weiln sie den  
 Unterscheid sehr wohl bemercket. Ubrigens  
 werde mir lassen angelegen seyn / wie  
 ich mit erstem meinem Hoch-<sup>2</sup> Edlen  
 Herren mit weitläufftigerem über diese  
 Materi Satisfaction gebe.

*Galenus.*

